

Frau mit Hund

Lin May in der Frankfurter Galerie Jacky Strenz

Der alte Jesaja hat es immer schon gewusst: „Dann wird der Wolf zu Gast bei dem Lamm weilen und der Panther sich neben dem Böcklein niederstrecken; das Kalb und der junge Löwe und der Mastochs werden beisammen weiden und ein kleiner Knabe wird Treiber bei ihnen sein.“ So ist es in der Bibel nachzulesen, in jenen Büchern, die wir aus gutem Grund prophetisch nennen. Freilich, wenn sich die Kunst derlei bemächtigt, wird daraus, wenn es gutgeht, ein Bild der Utopie, wenn nicht, dann pittoresker Kitsch. „Ankunft der Tiere“, so der Titel von Lin Mays mittlerweile zweiter Einzelausstellung in der Frankfurter Galerie Jacky Strenz (Kurt-Schumacher-Straße 2), hält sich zwar mit derlei Prophezeiungen nicht weiter auf.

Ihr Thema ist im Gegenteil das Hier und Jetzt. Doch inhaltlich bewegt sich ihre Kunst auf der prekären Linie dazwischen. Da finden sich Giraffe, Elefant und Affe unter einem pittoresken Regenbogen, ein Mann raucht genussvoll eine Zigarette, während das Lamm zu diesem Friedensbild die Laute schlägt und nicht zuletzt der Mensch zu Lob und Preis des Universums wie der Schöpfung die Himmelsharfe spielt. Starker Tobak. Doch so naiv ist die Meisterschülerin von Tony Cragg selbstredend nicht. Zwar leugnet die 1973 in Würzburg geborene Künstlerin nicht, dass sie sich für ein anderes, angesichts der Realitäten durchaus utopisch zu nennendes Verhältnis zwischen Mensch und Tier und mithin für eine andere Ethik einsetzt. Und gänzlich ironie-

freie Titel wie „Die Befreiung der Tiere aus ihren Käfigen“ sprechen für sich.

Lin May aber findet zwanglos eine künstlerische Form, derlei inhaltlichen Ballast federleicht zu tragen. Bauschaum, Polyesterwolle und vor allem Styropor sind ihr durchweg poveres Material, aus dem sie ihre Bilder buchstäblich herausschält, zu Reliefs verdichtet und schließlich koloriert, während sich im nonchalanten Rückgriff auf die Formsprache der klassischen Moderne und namentlich auf Picasso, den Expressionismus oder auch Chagall nicht nur eine künstlerische Seelenverwandtschaft zeigen mag, sondern auch der sanfte, angesichts der Thematik doch überraschende Humor der jungen Künstlerin.

Das gilt für die Zeichnungen wie für die skulpturalen Arbeiten. Und wenn, wie in der Plastik „Frau mit Hund“, eine geheimnisvolle elegante Dame mit ihrem Haustier wie aus der Werkstatt Giacomettis mal eben Gassi geht, dann erscheint sie weniger als personifizierte Hüterin des treuen Freundes, mithin von Wolf und Lamm und Kalb und Panther und der ganzen Schöpfung, denn als seine Herrin, die zugleich mit dem bedauerenswerten Tier die Kunst höchstselbst am Gängelband spazieren führt. Indes, wer hier wen führt, ist bei genauerer Betrachtung nicht entschieden. Und dass sie den Hund kurz hält, hat womöglich seinen guten Grund.

CHRISTOPH SCHÜTTE

Bis 4. Juli, Dienstag bis Freitag 14 bis 18 Uhr, Samstag 12 bis 16 Uhr



Pittoreske Szene: „Ankunft der Tiere“ von Lin May

Abbildung Galerie